

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

233 (22.5.1915) Mittag-Ausgabe 1. Blatt

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:
Karlsruhe 4344

Telefonnummer 535

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellschein, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Burenburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenschnitzplan ufw.

Anzeigenpreis: Die lebensdauere rechte Seite oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, Kleins- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Bieles, Anzeigebestellung, zwangsweiser Verbreitung und Konturverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Oberstraße 42

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

194.000 Gefangene seit dem 2. Mai.
Wien, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Mai, mittags: Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern fort. Die an der Sanfrede abwärts Sienialwa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. Letztlich Jaroslau wiehen die verbündeten Truppen vereinzelte Vorstöße starker feindlicher Kräfte blutig ab. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu. In heftigen Nachkämpfen erkürmten unsere Truppen östlich Drohobycz eine russische Stellung und eroberten den Ort Neudorf. Hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den Dnjepr in Ostgalizien kam an der Kruth-Linie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchversuche bei Kolomena sind gescheitert; alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schweren Verlusten des Feindes abgelenkt. In den Kämpfen im Bergland von Kielez, die stellenweise noch andauern, sind bisher 4000 Gefangene gemacht. Seit dem 16. Mai ist die Gesamtsumme um weitere 20.000 Mann angewachsen; sie beträgt seit 2. Mai 194.000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

London, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Die Früchte des russischen Winterfeldzuges in den Karpaten sind größtenteils verloren. Wir hoffen, daß die beruhigenden Versicherungen aus Ausland sich als wahr erweisen werden, aber es besteht die Möglichkeit, daß die Lage noch schlimmer wird, ehe sie sich bessert. Wir müssen offen unsere Enttäuschung bekennen. Es ist schwer zu verstehen, daß gegen die Offensive, die einen Monat vorher vorausgesehen war, nicht entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen wurden. Auch ist nicht erklärlich, weshalb der russische Nachrichtenbericht anscheinend verlagert hat. Die Hauptursache ist jetzt die Vereinigung der russischen Armeen und die Integrität ihrer ganzen Linie.

100.000 Mann französische Verluste.

Berlin, 22. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach dem Rotterdamschen Courant werden die französischen Verluste bei den Kämpfen zwischen Arras und Lille laut Deutscher Tageszeitung auf 100.000 Mann geschätzt.

Der französische Bericht.

Paris, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 20. Mai, 3 Uhr nachmittags. Während der Nacht vom 19. zum 20. Mai wurde kein Ereignis vom Kriegsschauplatz gemeldet.

Paris, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach dem amtlichen Bericht von Donnerstagabend ist das Gelände zwischen Rieuport und Arras kaum weglam. Der Tag war durch lebhafteste Infanterieangriffe gekennzeichnet. In der Champagne rüdten bei Beaumont die Franzosen durch Minen bis zu den feindlichen Schützengraben vor. Im Walde von Ailly wurden mehrere Schützengraben genommen, Gefangene gemacht und das gewonnenen Gelände behauptet.

Der Krieg zur See.

London, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Admiralität meldet aus Britanien: Das britische Kreuzer „Sunstar“ landete hier „St. Arcechon“. Der Kapitän meldete, daß sein Dampfer von einem deutschen U-Boot bei Star Point gestern nachmittags versenkt worden sei. Die Besatzung von 13 Mann sei ertrunken.

Die Regierungskrisis in England.

London, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der parlamentarische Korrespondent der Daily News schreibt aus London, daß die Ankündigung, daß Asdell, sei geschieden, um die verbündeten und befreundeten Regierungen zu beruhigen. Die Unionistischer Minister, also 10 Sitze für die Opposition, sei der Eintritt Bonar Law's, Balgord und Chamberlains, unbekannt dagegen sei,

ob Kitchener dem Kabinett angehören werde. — Westminster Gazette betont, daß die Krisis lediglich aus den Verhältnissen der inneren Politik entstanden sei. Das einzige Ziel des Wechsels sei, eine Regierung zu schaffen, die administrativ besser sei und leichter die vereinte Unterstützung des Parlaments, der Presse und des Publikums finden würde. Wenn eines dieser Ziele nicht erreicht würde, sei der Wechsel nur eine Verschlimmerung. Das Blatt hebt hervor, daß die Unionisten die Verpflichtung übernehmen, ihre ganze Partei und ihre Presse zu kontrollieren, was bei dem nötigen Druck möglich sei.

Der Kaiser an Frau Kapitän Weddigen.

Berlin, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat an die verwitwete Gattin des Kapitänleutnants Weddigen folgende Order gerichtet:

Es ist mir gemeldet worden, daß bei dem Untergang des von Ihrem Gatten geleiteten Unterseebootes auch sein Orden Pour le mérite und sein Eisernes Kreuz erster Klasse in Verlust geraten sind. Ich bestimme, daß Ihnen die genannten Ordenszeichen als äußere Erinnerung an die Taten des heldenhaft vor dem Feinde Gebliebenen hiermit ersetzt werden und bringe Ihnen bei dieser Gelegenheit noch ganz persönlich zum Ausdruck, wie sehr ich mit Ihnen den herben Verlust empfinde, den Sie erlitten haben. Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland herbeibringen müssen. Möge Gottes Tröst Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gegenwärtig bleiben, daß mit Ihnen das ganze Vaterland um Ihren Gatten trauert, der unvergessenen Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten als leuchtendes Beispiel der Mühigkeit und ruhigen Entschlossenheit weiterleben wird.

Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915. (gez.) Wilhelm I. R.

Kitchener verlangt Soldaten.

London, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Wälder bringen ganzseitige Anzeigen, daß Lord Kitchener neue Soldaten verlangt. Der Aufruf wird an allen Strassenzweigen angeschlagen. Das Kriegsamt gibt bekannt, daß das Alter auf 40 Jahre erhöht und die Körpergröße auf 5 Fuß 2 Zoll herabgesetzt wird.

Englische Straßentrüben.

London, 22. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Daily News melden, daß ein Soldat dem Polizeigericht vorgeführt worden sei, weil er bei den jüngsten Ausschreitungen gegen Deutsche Kleider usw. im Werte von 2000 Pfund Sterling gestohlen habe.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 21. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Rotterdam: Aus einem Drahtbericht, den ein besonderer Korrespondent des Reuterschen Büros bei der Armee in Wolke geschickt hat, geht hervor, daß die Deutschen, als sie Windhoek verließen, Kanonen der transvaalischen Artillerie mitführten, die sie Anfangs des Krieges bei Sandfontein erobert hatten. Der Zustand in Windhoek ist ziemlich normal.

Der Krieg im Orient.

Ein russischer Panzerkreuzer im Schwarzen Meer torpediert.

Berlin, 21. Mai. Einer Meldung des Bukarester Tageblattes zufolge ist, laut einem Telegramm der Post, Jta. von dort, der russische Panzer „Panteleimon“ auf der Höhe von Midia am Schwarzen Meer mit 1400 Mann untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein. Der „Panteleimon“ hatte 2800 Tonnen und war mit vier 30,5 und sechs 15 Zentimeter-Geschützen ausgerüstet.

Konstantinopel, 21. Mai.

(W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agence Milli meldet: Das Echo des Bulgare veröffentlicht eine Depesche aus Athen, nach der die türkischen Gesamtverluste bisher 55.000 Mann betragen sollen, darunter 40.000 Gefangene. Diese Nachricht verkehrt sich in Erstaunen und Enttäuschung. Wir erwarten immer derartige Verleumdungen aus Athener Quelle; trotzdem sind wir davon überzeugt, daß die Athener Kreise, die nicht weit vom Kriegsschauplatz entfernt sind und die von den Alliierten erlittenen Verluste gut kennen, die ersten sein werden, derartige Lügen zu mißbilligen.

Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

* „O Herr ich danke dir, —

daß ich nicht bin, wie die übrigen Menschen, z. B. wie dieser Hölner da.“ So spricht der Barfüßer im Evangelium und rühmt sich seiner Tugendhaftigkeit vor Gott. Wenn wir unter deutsches Volk vor irgend etwas bewahrt leben möchten, dann vor dieser Gefinnung, die von vornherein richtige Selbsterkenntnis und daher auch Umkehr von falschen Wegen und Besserung ausschließt. Vor einigen Tagen lasen wir, wie das Vorstandsmitglied eines großen deutschen patriotischen Vereins u. a. jemand schrieb, der ihm eine neue Schrift zusandte: „Möge dem deutschen Volke durch ihre Schrift zum Bewußtsein kommen, daß es in Zukunft nur ein heiliges Land auf Erden geben darf; das deutsche Vaterland, nur ein zur Führung berufenes Volk: das deutsche Volk!“ Dazu ist die Bemerkung zu machen, daß allerdings unser Land uns heilig ist und sein muß. Darum wehren wir uns um das selbe und lassen es nicht von fremden Händen antasten. Aber wir werden es doch keinem anderen Volke überlassen, wenn es auch sein Land als heiliges betrachtet und sich wehrt, wenn es angegriffen wird. Und wir sind ganz der Meinung, daß das deutsche Volk mit seiner herrlichen Begabung, die ihm ja niemand abstreiten kann, in vielen Dingen Führer unter den Völkern sein kann; aber daß das deutsche Volk in Zukunft das einzige zur Führung berufene sein soll, das ist ein Anspruch, der doch allzusehr an ein englisches Muster erinnert, und dessen Durchführung uns alle anderen großen Völker, die etwas auf sich halten, zu Feinden machen müßte. Führend wird ein Volk überhaupt nicht dadurch, daß es diesen Anspruch unter den Völkern erhebt, sondern nur durch Tüchtigkeit, welche andere Völker vor sich zur Anerkennung zwingt. Daher ist es besser, man redet nicht davon, daß man Führer sein will, sondern arbeitet rüstig an der eigenen Vervollkommnung, dann stellt sich schließlich die Führung von selbst ein. So verstanden, ist das deutsche Volk schon bisher auf manchen Gebieten das führende Volk gewesen. Zur Vollkommenheit fehlt aber noch vieles und wenn wir noch in größerem Maßstab als bisher ein führendes Volk sein wollen, dann müssen wir vor allem dafür sorgen, daß gewisse Symptome des Niederganges, die auch im deutschen Volk vor dem Krieg sich bemerklich machten, nach dem Krieg verschwinden. Wir wollen uns ja nicht einreden, es sei bei uns alles Gold und wir dürften schließlich mit Herrschaftsansprüchen auftreten unter Nichtbeachtung anderer Völker. Das ist englische, nicht deutsche Methode.

Da lese man einmal, was der englische Ministerpräsident Asquith letzter Tage in London auf der Verbrüderungsfest der englischen Kolonien ausgeführt hat! Er sang hohe Töne, wie sie aus dem Gleichnis des Evangeliums vom Barfüßer und Hölner bekannt sind, wobei er u. a. sagte: „Wir und Sie sind uns in gleicher Weise bewußt geworden, daß wir Mitglieder einer Gemeinschaft sind, die auf der ganzen Welt unter derselben Flagge die Grundzüge der Freiheit und Gerechtigkeit aufrecht erhält. Man behauptet, daß die Dominions (die einzelnen Kolonien) nicht für uns, sondern für ihre eigenen Ideale kämpfen. Das ist sehr richtig. Der Feind machte sich, als er den Krieg mutwillig anfang, kaum eine Vorstellung davon, was für Kräfte er in allen Teilen der Welt entfesselt, wo englisch gesprochen wird und die freien Traditionen der britischen Rasse in Fleisch und Blut übergegangen sind. Der Feind verlegte hartnäckig jedes göttliche und menschliche Gesetz und sinkt von Stufe zu Stufe zu grenzenloser Schmach herab. Er ruft gegen sich alle Mächte und Einflüsse wach, die unter dem freien Geiste der Menschheit stehen. Wir besitzen mächtige Verbündete, die nicht weniger gewaltig sind, weil die Augen sie nicht sehen. Unter ihnen befindet sich ein unbeherrschbarer Geist der Menschheit. Bonar Law erklärte, als eine giftige Schlange losgelassen war, blieb kein anderes Mittel, als sie zu zerdrücken. Das britische Reich sei ein Gegenbild alles dessen, wofür sich der deutsche Militarismus einsetze.“

Vor dem Geist, der aus diesen Worten spricht, möge uns Gott stets behagen! Dieser Geist eines grenzenlosen, jede Selbsterkenntnis ausschließenden Barfüßertums spricht auch sonst aus vielen englischen Aeußerungen. Uns liegt der Brief eines englischen Geschäftsmannes vor, den er im Februar an einen ihm gut befreundeten deutschen Geschäftsmann schrieb. Der Brief ist voll persönlicher Liebenswürdigkeit, aber ebenso voll von dem Geist, den wir eben zitierten. Alle paar Zeilen wird eine Bibelstelle angeführt, die Deutschland und seinen Kaiser verdammt und England in der Glorie des von Gott zu einem Nachschwert auszuwählenden Volkes zeigt. „Zret nicht, Gott! Gott! Gott! Ich spottet,“ heißt es u. a. Für die Greuel, welche das deutsche Heer in Belgien verübt hat, wird Gott Deutschland bestrafen. Aber nicht für eure Frauen und Kinder braucht ihr zu fürchten, wie die Belgier euch gegenüber tun mußten, sondern England wird euch euer

Eigentum wegnehmen und eure Fabriken zerstören. So heißt es in diesem liebenswürdigen Schreiben an einen „lieben guten Freund“ in Deutschland. Nur die Bibelstelle scheint der biedere Engländer, der so voll Entrüstung über die angeblichen Greuel der Deutschen ist, vergessen zu haben, in der es heißt: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ Dieser evangelische Ausspruch des göttlichen Heilandes ist ja noch nie im Reich eines Barfüßers gestanden. Er steht auch nicht in dem des Engländer.

Glücklicherweise gibt es aber doch auch in England selbst noch Leute, welche alle Vorgänge im und vor dem Weltkrieg kritisch betrachten und daher auch ihr eigenes Urteil haben über die von englischen Ministern in Worten angepöbelte Tugendhaftigkeit. So läßt sich die Köln. Volksztg. z. B. aus Rotterdam schreiben, das englische Parlamentsmitglied F. W. Jowett erforchte im Blatte Labour Deabar den englischen Ministern Asquith und Gren — so führt Jowett aus — nicht wiederholt während der letzten Jahre direkt — wider die Wahrheit — in Abrede gestellt hätten, daß England durch geheime Verträge gebunden sei, unter gewissen Umständen ein Heer nach dem Festlande zu senden, sondern die Nation ehrlich, wie es ihre Pflicht gewesen, von dem Inhalte der Abmachungen Englands mit Ausland und Frankreich in Kenntnis gesetzt hätten, würde das englische Volk rechtzeitig eingesehen haben, daß diese Politik sorgfältige Vorbereitungen, sowohl durch Armeeausrüstung als durch industrielle Rüstung, erforderte. Da hätte das englische Volk selber bestimmen können, welche Alternative es wählen wollte: entweder die Anordnung notwendiger Kriegsvorbereitungen im sachgemäßen Maßstabe oder Zurückweisung der Politik, die eher oder später zum Kriege führen müßte. Jedenfalls hätte es England da vermeiden können, ohne die geringsten Vorbereitungen in einen furchtbaren Krieg hinausgeworfen zu werden.

Ueber Englands folgen schweres diplomatisches Doppelspiel heißt es im Aufsatz Jowetts weiter:

... Wenn das englische Unterhaus beiseite von Greys Plan, hinter Deutschlands Rücken in der Marokkofrage eine Abmachung mit Frankreich zu erzielen, Kenntnis erhalten hätte, würde das Unterhaus die Ausführung jenes Planes verhindert haben, und Lloyd George würde niemals Gelegenheit bekommen haben, die direkte Herausforderung Deutschland gegenüber auszusprechen, welche gang und gar auf jenem geheimen Plan zwischen Grey und Frankreich beruhte. Wenn die englische auswärtige Politik von einem permanenten Parlamentskomitee kontrolliert gewesen wäre, hätte England niemals das schändliche Doppelspiel spielen dürfen, das darin bestand, daß man mit Deutschland auf der Algerien-Konferenz scheinbar „verhandelte“, obwohl — Algerien ohne daß es Deutschland wußte — England, Frankreich und Spanien untereinander geheime Verhandlungen getroffen hatten, wodurch die Konferenzhandlung in Algerien in einen frechen Summbug und die Konferenzbeschlüsse in wertlose Papiere verwandelt wurden. Als das deutsche Volk von jenen geheimen Abmachungen erfuhr, wurde es von Erbitterung und Mißtrauen ergriffen, und die Militärpartei in Deutschland bekam natürlich die Oberhand.

Der internationale Konflikt, welcher infolge des Morbes zu Zerreißen entstand, mußte sich zu einem Weltkrieg entwickeln, weil die Krisis in der Atmosphäre von Mißtrauen und Mißtrauen immer weiter gedieh; diese gefährliche Atmosphäre war wiederum eine Folge der geheimen Abmachungen, wovon das Unterhaus und das englische Volk nie Kenntnis bekommen hatten. Die geheime englische Diplomatie hatte dem Volke, ohne es zu fragen, eine Reihe von Verpflichtungen auferlegt, die man schließlich erfüllen mußte, damit die Engländer nicht als Heineidige dastehen sollten, und bei alledem betrifft der große Krieg — seinem Ursprung nach — Fragen, die England eigentlich gar nichts angehen...

So urteilt ein Engländer über die Tugendhelden im englischen Ministerium, die Gott dafür danken, daß sie nicht seien, wie die übrigen Menschen und besonders wie die Deutschen. Und wer die Größe englischer Gewissenlosigkeit an den verantwortlichen Stellen kennen lernen will, der darf nur an das Schicksal der „Lusitania“ denken, deren Reisende Opfer des geradezu verbrecherischen englischen Eigendünkels geworden sind, weil sie sich dazu bemühten, englische Waffen- und Munitionszufuhr zu decken, ohne daß es den Verantwortlichen einfiel, für die Sicherheit des Schiffes irgend etwas zu tun. Wer unter solchen Umständen noch so hinsetzen kann, wie Asquith bei dem Verbrüderungsfest, der muß schon ein recht hartgesottener Barfüßer sein.

Noch einmal: vor die e m Geist soll uns Deutsche die gültige Vorkehrung bewahren. Denn, wen Gott verderben will, den schlägt er zuvor mit Blindheit. Diese Blindheit ist aber ein selbstverordnetes Uebel.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai 1915.

Neue Sicherungsmaßnahmen gegenüber Heereslieferanten.

Das preussische Kriegsministerium rückt an die Stellvertretenden Bevollmächtigten...

Angedachte auf Lieferung von Heeresbedarf können nach den bisher erlassenen Vorschriften nur dann berücksichtigt werden...

Baden.

Karlsruhe, 22. Mai 1915.

Nächtlich des badischen Gesandten am preussischen und sächsischen Hofe.

Die die amtliche Karlsruhe Zeitung heute meldet, hat der Großherzog, Gesandte am königlichen Preussischen und sächsischen Hofe...

Der bisherige badische Gesandte in Berlin und Dresden, Eginund Graf von Wertheim...

Sein Nachfolger Geh. Rat Dr. Friedrich Niefer ist 54 Jahre alt und in Mannheim geboren.

Theater und Kunst.

Konzert Margarete Schweifert. Am Dienstagabend gab Fräulein Margarete Schweifert im Museumsaal ein Konzert zu Gunsten der Hilfsstelle für heimkehrende Auslandsdeutsche.

rat ernannt. In dem gleichen Jahre erfolgte seine Ernennung zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit dem Wohnsitz in Berlin.

Ferdinand Fischer †.

Der frühere Landtagsabgeordnete Ferdinand Fischer, der sich um den Gewerbe- und Handwerkerstand in seiner Vaterstadt Freiburg wie im ganzen Lande große Verdienste erworben...

Wildschaden bet.

Hörte man vor Wochen aus dem Lande allerlei Klagen. Im einen oder andern Fall misse sie ihren Grund mehr in persönlichen Missständen...

Zwischen allen diesen widerstreitenden Interessen, die sich mannigfach bekämpfen, stehen die staatlichen Behörden und müssen einen Ausgleich suchen.

Man darf also die Schwierigkeit der Aufgabe, welche den Behörden hierin obliegt, nicht unterschätzen. Wir möchten deshalb auch die in den Blättern auftretenden Kritik oder die mehr oder weniger temperamentsvollen Klagen...

Chronik.

Baden. Karlsruhe, 22. Mai. Die Maschinenfabrik vorm. Schnabel u. Penning A.-G. in Buchs...

Begleitung des Herrn Hugo Mahner. Im Violinkonzert a-moll von Joh. Seb. Bach und in der Simphonie für Violine und Klavier von Max Reger...

Kirchliche Nachrichten.

Die deutschen Würdenträger beim Vatikan. Rom, 18. Mai. Die italienischen Mächte bringen die Mitteilung, daß fast alle deutschen und österreichischen Klerriker auf Anraten des Fürsten Wilhelms...

Batikanische Korrespondenzen berichten dazu: Mgr. von Stotzingen gehört zu jener Kategorie von Personen, deren Anwesenheit im Vatikan durch das Garantengebot ausdrücklich anerkannt wurde.

Lehrstuhl für Eisenbahnbetriebs- und Sicherungswesen angewendet.

Heidelberg, 22. Mai. In den Vögeln sind die dort liegenden Selbengraber von 41 gefallenen Soldaten verschiedener Regimenter...

Mannheim, 22. Mai. Die Geschäftsentwicklung der Stadt Sparfasse ist trotz des Krieges eine gute.

Markt, 22. Mai. Die höhere Töchterschule hat bis jetzt 30 000 M. in Goldstücken gesammelt.

Derschweiler bei Emmendingen, 22. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall.

Rehl, 22. Mai. Auf der Straße bei Rehl wurde der Fuhrmann eines Fuhrwerks der Bauerei Braun in Oberrhein aufgefunden.

Singen a. S., 21. Mai. Aus dem Felde kommt die Kunde, daß Herr Redakteur Kuen von der Singener Zeitung den Verdacht fürs Vaterland gestanden ist.

Das städtische Schwimmbad nebst Lust- und Sonnenbad in Durlach.

Am letzten Sonntag ist die städtische Badeanstalt in Durlach wieder eröffnet worden. Die sehr weitläufig angelegte und mit allen modernen Einrichtungen versehen Anstalt besteht aus einem Herrenschwimmbad für Kinder, Schwimm- und Sonnenbad...

Die Schwimmbäder sind in Beton hergestellt und soweit das Wasser reicht, an den Wänden mit hellblau glasierten Metallplatten bekleidet.

Die beiden geräumigen Lust- und Sonnenbädern sind mit gärtnerischen Anlagen, großen Sand- und Rasenflächen sowie mit Tisch- und Stuhlgelegenheiten, Turngeräten, Sandhaufen zum Spielen...

Die Errichtung der Badeanstalt hat einen Kostenaufwand von rund 150 000 M. verursacht.

Die Preise für die Benutzung des Bades (Schwimmbad, Lust- und Sonnenbad) sind, wie folgt festgesetzt:

a) für eine einstuündige Benutzung für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder 10 Pfg.; b) für eine Benutzung während eines halben Tages für Erwachsene 40 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

Abkommensleistungen für 20 Bäder, die zur Benutzung der Schwimmbad- und Luftbäder während jeweils eines halben Tages berechnen, werden zum Preise von 5 M. für Erwachsene und 3 M. für Kinder ausbezahlt.

Der Besuch der Anstalt ist dank der vorzüglichen Einrichtung des Bades und der billigen Benützungspreise bisher stets ein sehr guter gewesen.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Mai 1915

Aus dem Festsbericht. Der Großherzog hörte gestern die Vorträge des Ministers Dr. Rheinboldt und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Debs.

Festkonzert im Stadtpark. Am Pfingstmontag, den 24. Mai, vormittags von halb 12 bis halb 1 Uhr, findet im Stadtpark wieder ein Festkonzert statt.

Pfingst-Festkonzerte im Stadtpark bezw. in der Stadthalle. Am Pfingstsonntag und Pfingst-

montag, jeweils nachmittags von halb 4 bis halb 7 Uhr, wird die Feuerwehr- und Bürgerkapelle im Stadtpark zwei große volkstümliche Festkonzerte veranstalten.

Unglück. Wir machen auf die beiden Bekanntheitsanzeigen der Karlsruhe Polizeidirektion betr. die Nachforschungen nach vermissten Kriegsteilnehmern...

Kathol. Gesellenverein. Der auf gestern abend angekündigte Vortrag im Kathol. Gesellenverein war von einem Mitgliedern und Mitgliefern des Vereins sehr gut besucht.

Ein Zimmerbrand entzündete gestern in einem Hause der Bahnhofsstraße dadurch, daß ein fahrender Anabe mit einem brennenden Streichholz einen Vorhang zu nahe kam.

Festgenommen wurden: ein Hausbesitzer aus Gelnhausen, ein verheirateter Kaufmann aus Köln, der von der Staatsanwaltschaft Berlin wegen Diebstahls beschuldigt wurde...

Mitteilungen aus der Karlsruhe Stadtkommune.

vom 20. Mai 1915.

Kriegsausgleich für städtische Anstalten. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingte Erhöhung der städtischen ständigen Arbeiter und Angestellten...

Städtische Anstalten für hiesige Künstler. Der Karlsruhe Hilfsausschuß für bildende Künstler ist an die Stadtkommune mit der Bitte herangetreten, ein Komitee zu bilden, dessen Aufgabe es sein sollte, die Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen...

Die Errichtung der Badeanstalt hat einen Kostenaufwand von rund 150 000 M. verursacht. Die Preise für die Benutzung des Bades (Schwimmbad, Lust- und Sonnenbad) sind, wie folgt festgesetzt:

Soziales.

Karlsruhe, 20. Mai. Die kirchlich hier abgehaltene Hauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes deutscher Frauenvereine...

Pakete für die Armee Sinsingen.

An die Truppen der unter dem Befehl des Generals v. Sinsingen kämpfenden „Sibirarmee“ können von jetzt ab Pakete im Gewicht bis zu 10 Kilogramm über das Militärpostdepot Leipzig versandt werden.

Vom Krieg.

Berlin, 22. Mai. Der Daily Mail zufolge ist, wie dem Berliner Tageblatt aus Rotterdam berichtet wird, der russische Gesandte in Warschau, Fürst Kravskoi, mit einer Sondermission in Sofia eingetroffen.

Die Stimmung in Frankreich.

Paris, 20. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die neue Zürcher Zeitung erhält von ihrem gelegentlichen Mitarbeiter in St. Germain einen Bericht über die Stimmung in französischen Heer und in Frankreich selbst.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 22. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront setzte der Feind in der Nacht zum 20. Mai um Mitternacht einen Angriff gegen unseren rechten Flügel an.

Italien zum Krieg entschlossen.

Die Sitzung des Senats.

Rom, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Ag. Stef. Die Zugänge zum Senat sind auch heute von Truppen besetzt und der Eintritt wird nur Senatoren, Deputierten und Anwälten von Eintrittskarten gestattet.

Prospero, Colonna, Del Lungo und Juglietti. Die Sitzung wurde auf eine Stunde unterbrochen und die Kommission trat sogleich zusammen.

Rom, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) (Senat.) Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Fürst Colonna, der Bürgermeister von Rom, daß man ihn zum Vizepräsidenten der Kommission gewählt habe.

Vor der Kriegserklärung.

Rom, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die königliche Zeitung meldet aus Berlin: Nachdem die italienische Kammer der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befugnisse erteilt hat, erhebt sich natürlich die Frage, wann und auf welche Weise Italien nun den Kriegszustand mit Österreich-Ungarn und Deutschland herbeiführen wird.

Genf, 22. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Journal de Geneve meldet aus Rom: Nach der gestrigen Senatsitzung fand ein Ministerrat statt, um die Entscheidung über die Kriegserklärung zu treffen.

Allgemeine Mobilisierung? Berlin, 21. Mai. Die Habasagentur veröffentlicht, wie die Post über Genf erfährt, eine römische Depesche, wonach die allgemeine Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt sei.

Der Wortlaut des Diktatorbefehles. Berlin, 21. Mai. Ueber Ghioffo meldet der Kolonanziger: Das gestern angenommene Gesetz hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung des Königs hat das Recht, im Kriegsfalle und während der Dauer des Krieges Verfügungen mit gesetzlicher Kraft zu treffen, soweit es für die Verteidigung des Staates, des Schutzes der öffentlichen Ordnung und der bringenden und außerordentlichen Bedürfnisse der nationalen Wirtschaft erforderlich ist.

Zur Stimmung in Italien.

Rom, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Verspätet eingetroffen. Die wüsten Böbelegerie der letzten Tage haben natürlich ihre Wirkung nicht verfehlt. Giolitti, dem hunderte von Briefen mit Todesdrohungen zugegangen sind und der ohne Lebensgefahr das Haus nicht mehr verlassen konnte, ist nach seiner dimontefischen Heimat auf Chabour zurückgekehrt.

flärten, die Bevölkerung wünsche den Frieden. Jeder weiß auch, daß ungefähr der ganze Senat und die ganz überwiegende Mehrheit der Kammer gegen den Krieg sind.

Zu dem Treubruch Italiens

schreibt die Wiener Reichspost unterm 20. Mai (vor dem Kammerverbot) u. a.: Heute vor 23 Jahren wurde in Wien der Vertrag unterzeichnet mit dem Italien in das Bündnis der beiden Kaiserreiche Mitteleuropas als Dritter eintrat.

Treffend sagt auch der Schwäbische Merkur: Die Erklärung der deutschen Regierung in der Nord. Allg. Ztg. zeigt, daß Italien in mehr als einem Punkte von Anfang an, auch als noch di San Giuliano das auswärtige Amt leitete, sich dem Vorn der dreierbündlerischen Ausrichtungen gefangen gegeben hat.

Ein deutsch-freundlicher Redakteur verhaftet. Berlin, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Ghioffo: Gestern verhaftete die römische Polizei den verantwortlichen Redakteur der deutsch-freundlichen „Concordia“ und führte ihn in das Gefängnis ab.

Der erste Wille Österreichs zur Verständigung.

Berlin, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die bis jetzt vorliegenden Angaben über den Inhalt des italienischen Einbundes lassen nicht erkennen, ob darin eine Tatsache erwähnt ist, die den ersten Willen der österreichisch-ungarischen Regierung erweist, zu einer Verständigung mit der italienischen Regierung zu gelangen.

Zu den österreichisch-ungarischen Angeboten.

Rom, 20. Mai. Der (soz.) Avanti bemerkt zu der Rede des deutschen Reichskanzlers, es sei vergeblich, deren verblichenden Einbruch zu verheimlichen. Man verjage, weniger der territorialen Ausdehnung, als dem Zeitpunkt, in welchem die Zugeständnisse gemacht werden seien, sowie der Art, in welcher sie vorzuleisten werden sollen, Wichtigkeit beizumessen.

verband einging, warum fügte sie dann dieser Verpflichtung die Verfalls Klausel für den 25. Mai bei? Doch nur, weil die Regierung noch an die Möglichkeit und Nützlichkeit einer friedlichen Lösung des Konfliktes mit Österreich glaubte.

Das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien und Italien.

Wien, 21. Mai. (Köln. Ztg.) Gegenüber der Erklärung Salandras, daß Österreich-Ungarn Ende Juli 1914 die rechtzeitige Verständigung der italienischen Regierung von der Ablehnung seiner Note an Serbien unterlassen und dadurch seine Vertragspflicht gegenüber Italien gebrochen habe, wird von diplomatischer Seite erklärt: Nach Wort und Sinn des Vertrags war Österreich-Ungarn nicht verpflichtet, der italienischen Regierung von dem Ultimatum an Serbien Mitteilung zu machen.

Ein Zwischenfall in Berlin.

Berlin, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Als gestern Abend der italienische Votschafter die Votschaft verließ, lief aus einer kleinen Schar, meist aus Frauen und Kindern bestehend, vor der Votschaft versammelten Neugierigen, ein halb wüchsiger Bursche hinter dem offenen Automobil des Votschafters her und schlug diesem den Hut vom Kopfe, ohne indes den Votschafter selbst zu treffen oder gar irgendwas zu verletzen.

Wehrlose Ausländer nicht belästigen.

Berlin, 21. Mai. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die heutige Morgenausgabe des Berl. Vol.-Anz. enthält die nachstehenden Bemerkungen: Zu Sinbild auf die Ausföhrungen auf den Straßen Londons und in Italien halten wir selbstverständlich fest, wehrlose Ausländer nicht zu belästigen, auch wenn sie Angehörige von Staaten sind, die gegen uns Krieg führen.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 24. ds. Mts. werden die Bestimmungen vom 26. Februar und 13. März bezüglich des Brot- und Wehrverbrauchs in folgenden Punkten geändert:

- 1) Für die an einzelnen Haushalten oder in fremden Haushaltungen teilnehmenden Personen, wie Putzfrauen, Wartefrauen, Näherinnen, Wäscherinnen, Zimmermieten, Besuche u. dergl. werden künftig diesen Haushaltungen besondere Mehl- und Brotscheine nicht mehr zugewiesen. Solche Personen haben, wenn sie an Wahlen in anderen Haushalten teilnehmen, nur gegen Ausstellung von Abschnitten ihrer Brotscheine Anspruch auf Brot; soweit sie nicht schon für ihren eigenen Haushalt Brotscheine erhalten, werden ihnen solche auf Antrag durch die Geschäftsstelle des Hausbesitzes zugewiesen.
- 2) Die Hofgebereien und Speisehäuser werden hinsichtlich ihres Brot- und Wehrbedarfs den Gasts- und Schankwirtschaften gleichgestellt. Sie erhalten künftig kein Mehl- und Brotscheine, Mehl- und Brotmarken und müssen sich einer Nachprüfung ihres Verbrauchs durch die hierfür eingesetzte Kommission sowie den sonstigen Vorschriften unterziehen.

Karlruhe, den 19. Mai 1915. Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

